

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 100 (1974)

Heft: 1

Illustration: 15x Fridolin Tschudi

Autor: Keiser, César

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

15 x FRIDOLIN TSCHUDI

ausgewählt und
illustriert von César Keiser



DORFTHEATER

Der Saal ist ausverkauft bis auf den letzten Platz.
Der Vorhang öffnet sich, und unterdrücktes Raunen
und Räuspern geht bereits schon nach dem ersten Satz
in tiefes Schweigen über und gespanntes Staunen.

Das Bühnenbild stellt eine dunkle Stube dar,
darin ein Förster einer Konfirmandin predigt:
«Bleib brav, mein Kind!» — Es ist ihr Vater offenbar,
der sich der heiklen Rolle mit Bravour entledigt.

Das Töchterlein, in einen jungen Mann verliebt,
den uns der zweite Akt als stolzen Jäger schildert,
hat, wie es sich aus ihrem Monolog ergibt,
Gewissensbisse, weil ihr Liebster heimlich wildert.

Der Vater überrascht die beiden und wird bös
und nimmt den Stutzen von der Wand, um sie zu töten.
«Ha, Dirne, du!» schreit er und schielt nach der Souffleuse,
wobei die meisten Frauen im Parkett erröten.

Der Schuss geht fehl. Das Drama endet völlig brav;
denn jener Wilderer (wenn auch nur im Theater)
ist, wie der letzte Akt zeigt, ein verkappter Graf
und macht zum Oberförster seinen Schwiegervater.

Das Stück will ächt (mit ä!) und bodenständig sein
und dringt dem Publikum durch Steiermark und Bein.

